

# Buchbesprechungen

## 1. Allgemeines – Biographische Sammlungen – Bibliothekswesen

Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart. Aktualisierte Sonderausgabe. Hg. von HUBERT JEDIN und JOCHEN MARTIN. Neu bearbeitet von JOCHEN MARTIN. Freiburg: Herder 1987. 83 S. Kommentar, 152 S. Karten und Schemata u. XXXVIII Register. Pappbd. DM 68,-.

Wenn der Herderverlag den zum Standardwerk gewordenen Atlas zur Kirchengeschichte in einer aktualisierten Neuauflage zu einem angenehm niedrigen Preis herausgibt, will er damit eine breitere Käuferschicht ansprechen. »Theologen und Historiker, Geschichts- und Religionslehrer sowie alle historisch und kulturgeschichtlich Interessierten« nennt der Umschlagtext als Adressaten und verspricht ihnen »die heute wichtigen Informationen zur Geschichte und Gegenwart des Christentums.«

In der Tat ist die Fülle des dargebotenen Materials beeindruckend. In 257 Karten und Schemata wird in chronologischer Ordnung die Kirchengeschichte dargeboten, von Palästina zur Zeit Jesu bis zu den Kirchen der Gegenwart. Daß dabei der Anspruch, einen ökumenischen und nicht europazentrierten Atlas zu machen, in die Wirklichkeit umgesetzt worden ist, verdient besondere Anerkennung. So finden sich im neubearbeiteten Gegenwartsteil des Atlas eine große Zahl von Karten über die Verbreitung der verschiedensten christlichen Konfessionen in der ganzen Welt und über Kirchenspaltungen und Einigungsbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert. Aber auch wer sich etwa über das römisch-katholische Christentum im Machtbereich der Mongolen (13.–14. Jahrhundert) oder die katholische Kirche auf den Philippinen bis 1655 informieren will, findet dazu Karten. Der Kommentarteil begründet die Darstellung der Karten, erläutert ihre Quellengrundlage und gibt Zusatzinformationen und Literaturangaben. Ein Namensregister erschließt die Karten. Die Kommentartexte sind in jedem Fall zur Benützung der Karten notwendig und nützlich, weil sie präzise und klar formuliert sind. Für den vom Verlag angesprochenen Benutzerkreis wäre es freilich wünschenswert, wenn bei einigen Kartenthemen, die weniger zum Grundbestand kirchengeschichtlichen Allgemeinwissens gehören, die Kommentartexte auch eine etwas breitere Basisinformation bieten würden.

Bei der Gestaltung der Karten wurde offensichtlich größter Wert auf Übersichtlichkeit, Klarheit und Lesbarkeit gelegt, ein Vorzug, durch den sich der Herder-Atlas von manchen anderen Geschichtsatlanten wohltuend abhebt. Nur selten hat man Mühe, die Informationsfülle einer Karte zu entziffern, und dort wäre dies durch Aufteilung in mehrere Karten oder Mehrfarbendruck zu beheben, so z. B. bei den Missionsreisen des Paulus in Karte 2 oder bei der Kennzeichnung der Staaten in den Karten 140–147 zur katholischen Kirchenorganisation der Gegenwart. Die Darstellung der deutschen Kirchenorganisation hätte einer Erläuterung im Kommentar bedurft, da in den Karten Apostolische Administraturen auf dem Gebiet Polens und der DDR erscheinen und die Grenzen der DDR nicht als normale Staatsgrenzen eingezeichnet sind.

Was an Wünschen an den Atlas offen bleibt, ist vom Bearbeiter Jochen Martin größtenteils schon erkannt: Die Umorganisation der deutschen Kirche im 19. Jahrhundert könnte ausführlicher dargestellt werden. Religionssoziologische Erkenntnisse könnten in Karten umgesetzt werden. Die Darstellung der katholischen Kirche der Gegenwart sollte ergänzt werden durch Länderkarten, die exemplarisch für bestimmte Regionen (z. B. Lateinamerika) stehen könnten. Dabei sollte auch noch mehr statistisches Zahlenmaterial, in Schaubildern aufbereitet, geboten werden.

Erwägt man die Materialfülle, die Zuverlässigkeit, die gute Handhabung und den erstaunlich mäßigen

Preis von Herders Atlas zur Kirchengeschichte, so kann man ihm bescheinigen, daß er ein gegenüber der Erstauflage noch verbessertes Nachschlagewerk zur Kirchengeschichte ist, nicht nur für den wissenschaftlichen Historiker, sondern auch für Studenten und Lehrer. Daß der Atlas nun aber bei Religionslehrern ein Bestseller wird, darf man bezweifeln, solange auch nach der vielgerühmten Lehrplanrevision kirchengeschichtliche Themen eine ganz untergeordnete Rolle im Religionsunterricht spielen.

*Josef Buck*

Landkarte: Geschichte Südwestdeutschlands 1180–1790. Bearbeitet von RUDOLF SEIGEL. Vier Teilkarten im Maßstab 1:300 000. Darmstadt: Justus Perthes 1988. 180–210 cm auf Leinen mit Stäben. DM 498,-.

Der Verlag Justus Perthes konnte vor drei Jahren (1985) das Jubiläum seines 200jährigen Bestehens feiern. Hatte er sich zunächst vor allem um den Vertrieb von Taschenbüchern und Hofkalendern bemüht, so wandte er sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts immer stärker der Kartographie zu. 1838 erschien die erste Schulwandkarte. Das Programm wurde nach und nach erweitert, so daß bis 1935 fast 150 Karten erschienen waren. Zahlreiche Ausgaben lagen auch in anderen Sprachen vor. Nach dem Krieg wurde die Produktion des Verlags stark von den roten Machthabern bestimmt. Deshalb siedelte Joachim Perthes im Dezember 1952 von Gotha in den Westen, nach Darmstadt, über. Die neue Anstalt wuchs stetig. Zum herkömmlichen Sortiment an historischen, politischen und physischen Wandkarten kommen neuerdings andere Unterrichtshilfen (z. B. Schülerhandkarten, Transparentserien, Diaserien). Das Bedürfnis, hierbei aktuelle Fragen aufzugreifen, ist unverkennbar (z. B. Tourismus, Südafrika).

Der Autor der historischen Wandkarte zur Geschichte Südwestdeutschlands ist Rudolf Seigel, Professor an der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Dabei wurde der Raum »Südwestdeutschland« großzügig umschrieben: Er umfaßt auch das östliche Elsaß und die nördliche Schweiz, im Norden reicht er bis zum Main. Vier Themen wurden ausgewählt: Herrschaftsbereiche der Staufer, Welfen und Zähringer von 1180/90; Territorien um 1410; Konfessionen um 1590; Territorien um 1790 und die neuen Staaten des 19. Jahrhunderts. Grundlage waren die historischen Atlanten, die in der jüngsten Zeit entstanden sind (Baden-Württemberg, Bayern, Bayerisch-Schwaben, Elsaß-Lothringen, Hessen, Pfalz, Schweiz). Vor allem der historische Atlas von Baden-Württemberg dürfte einen Großteil der Informationen geboten haben.

Soll eine solche Wandkarte von Nutzen sein, müssen die Teilkarten so gewählt werden, daß sie nicht nur zufällige »Momentaufnahmen« bieten, sondern »Gegebenheiten« schildern, die über längere Zeit hinweg die Entwicklung geprägt haben und zur Grundlage für Späteres geworden sind. Zudem sind die Informationen der einzelnen Karten so darzubieten, daß sie übersichtlich bleiben, auch auf die Gefahr hin, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden und weniger wichtige Daten unberücksichtigt bleiben.

Beide Aufgaben wurden vom Autor hervorragend gelöst. Bei der ersten der »politischen Karten« hat er sich darauf beschränkt, die Herrschaftsbereiche der Staufer, Welfen und Zähringer zu umschreiben und die wichtigsten Burgen, Klöster, Bischofssitze, Königspfalzen und Städte zu vermerken. Schon ein flüchtiger Blick zeigt deshalb, weshalb sich die Welfen gegenüber den Stauern nicht durchsetzen konnten. Bei den beiden anderen politischen Karten (1419, 1790) beschränkt sich der Autor darauf, die Gebiete der Wittelsbacher (Pfalz, Bayern), der Habsburger, der Württemberger und der Badener farbig auszuzeichnen. Die Entwicklung dieser Großterritorien wird so augenfällig demonstriert. Allerdings war dafür in Kauf zu nehmen, daß andere interessante Daten nur durch Schriften verdeutlicht werden konnten, so zum Beispiel die Existenz der geistlichen Territorien oder der Untertanengebiete der Reichsstädte. Durch diese Reduktion wird anderes um so deutlicher, so zum Beispiel die Entwicklung Württembergs oder der Vorderösterreichischen Lande.

Die vierte, die »kirchliche« Karte schließlich bietet einen Überblick über die Konfessionen um 1590 unter den Stichworten katholisch, lutherisch, reformiert (zwinglianisch oder kalvinistisch). Auch die gemischten Gebiete sind vermerkt (etliche Dörfer als Kondominate, die Reichsstädte Biberach, Ravensburg und Leutkirch, einige Gebiete im Elsaß). An diesen Verhältnissen hat sich bekanntlich, abgesehen von der links- und der rechtsrheinischen Kurpfalz, bis zum Untergang des Reiches nichts mehr geändert.

Die neue Schullandkarte für Geschichte und Kirchengeschichte unseres Raumes kann mit Nachdruck empfohlen werden. Auch außerhalb des Unterrichts läßt sie sich einsetzen. Sie hilft, Jung und Alt das historische Werden unseres Raumes verstehbar und sichtbar zu machen.

*Rudolf Reinhardt*